

frischen Marsch quer durch schöne Wälder die Stadt zu erreichen. Als ich an dem Wirtshaus eines beliebten Ausflugsortes vorbeikam, blickte ich zufällig über den Zaun des Gartens und sah Hans Anders an einem Tisch sitzen. Ich muß gestehen, daß mir seine Gesichtsbilder vor meiner Arbeit vollkommen in den Hintergrund geraten war, und in diesem Augenblick fiel es mir schwer aufs Herz, daß ich meine Freundespflicht so sehr vernachlässigt hatte. Um wenigstens sofort zu erfahren, wie es um ihn stand, trat ich in den Wirtshausgarten und begrüßte ihn. Ich sah, daß Anders viel getrunken hatte, und weil dies bei dem sonst sehr nüchternen Mann ganz ungewöhnlich war, brachte ich es sofort mit seiner dunkeln Gesichtsbilder in Zusammenhang. „Oh, Doktor, Archivarius,“ rief er mir entgegen, „ich freue mich sehr, wirklich außerordentlich, und begrüße Sie im Namen der Wissenschaft.“ Anders sprach viel und so laut, daß er die Aufmerksamkeit der zehn oder zwölf im ganzen Garten verteilten Gäste erregte. Während ich mein Viertel südmährischen Weines trank, trank er deren drei, und erst, als es schon dämmerte, gelang es mir, ihn zum Heimmarsch zu bewegen. Wir gingen längs des Flusses und sahen durch den das Tal erfüllenden Nebel die Lichter der Königsmühle vor uns, als Anders endlich von dem zu sprechen begann, was ihn, wie ich bemerkte, doch unausgesetzt beschäftigte: „Nun endlich weiß ich, was sie will.“ — „Aber so sprechen Sie doch nicht immer von ihr.“ fuhr ich auf, „als ob Sie es mit einer wirklichen Person zu tun hätten.“ Hans Anders sah mich an und verstand meinen Einwand nicht, so

sehr war er bereits in seinen Vorstellungen heimlich. „Und wissen Sie, was vor meinen Augen geschieht? Es ist furchtbar. Sie hat sich meiner Frau bemächtigt.“ „Also, was soll das wieder heißen.“ — „Sie hat sich meiner Frau bemächtigt und vor meinen Augen geht die Verwandlung vor sich. Bei den Augen hat es begonnen, ein fremder, lauernder Blick tauchte in ihnen auf, mit dem sie mich beobachtete, mein Gehen und Kommen, jede meiner Bewegungen. Wenn ich etwas sagte, dann glomm es in diesen furchtbaren Augen wie Hohn. Dann aber änderte sich auch die Gestalt. Meine Frau war kleiner und stärker, das Weib, das jetzt neben mir sitzt und schläft oder tut, als ob sie schlafte, denn unter den geschlossenen Lidern beobachtet sie mich, ist schlanker und größer. Sie umkreist mich, spinnt mich ein. Sie hat mir mein Weib gemordet und von ihrem Leib Besitz ergriffen, um mir ganz nahe zu sein, und an dem Tag, an dem sie dem Bild an der Wand vollständig gleicht, wird sie sich meiner ganz bemächtigen. Aber ich bin entschlossen, ihr zuvorzukommen.“ — Ich erkannte mit Entsetzen, daß die nervöse Aufregung des Mannes bereits solche Fortschritte gemacht hatte, daß man fast schon von einer Geistesstörung sprechen konnte. Es war höchste Zeit, mit Energie einzuschreiten, und ich sann am nächsten Tag mit meinem Freund Doktor Engelhorn eben darüber nach, was zu tun sei, um der armen Frau zu helfen, als Frau Manka bei mir eintrat. Sie sah sehr angegriffen aus, blaß, mit tiefliegenden, unstillen Augen und war mager geworden, so daß sie mit etwas größer vorkam. „Ich weiß alles, gnädige